

6. Sonntag im Jk A 16.02. 2014

Aus dem Buch Jesus Sirach 15,15-20

Er gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften.] Wenn du willst, kannst du das Gebot halten; Gottes Willen zu tun ist Treue. Feuer und Wasser sind vor dich hingestellt; streck deine Hände aus nach dem, was dir gefällt. Der Mensch hat Leben und Tod vor sich; was er begehrt, wird ihm zuteil. Überreich ist die Weisheit des Herrn; stark und mächtig ist er und sieht alles. Die Augen Gottes schauen auf das Tun des Menschen, er kennt alle seine Taten. Keinem gebietet er zu sündigen, und die Betrüger unterstützt er nicht.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 2,6-10

Und doch verkündigen wir Weisheit unter den Vollkommenen, aber nicht Weisheit dieser Welt oder der Machthaber dieser Welt, die einst entmachtet werden. Vielmehr verkündigen wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung. Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Nein, wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 5,20-22a.27-28.33-34a.37

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein. Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Von Geboten, von Verboten und Vorschriften ist in den heutigen Lesungen als Gotteswort die Rede. Wie sollen wir damit umgehen? Wie sollen wir überhaupt mit der Heiligen Schrift, mit dem Wort Gottes umgehen?

Was den Umgang mit der Heiligen Schrift angeht, so hat jemand diesen schönen und wichtigen Satz geprägt: "Man muss das Wort Gottes schälen wie eine Zwiebel bis das Auge trânt, entweder weil das Gewissen einen Riss oder das Herz eine Liebkosung verspürt". Heute spricht das Evangelium eine unbequeme Sprache; hier trânt das Auge zunächst nicht weil das Herz eine Liebkosung genießt, sondern eher weil das Gewissen einen Riss verspürt. Aber auch da gilt: was heilen soll, ist meist eben bitter.

Wird also im heutigen Evangelium die Frohbotschaft zu einer Drohbotschaft gemacht? Oder wie sollen wir die Forderungen Jesu verstehen? Worum geht es hier eigentlich? – Da ist vor

allem wichtig, den Satz zu beachten, der den Forderungen Jesu vorangestellt ist, und dieser Satz lautet: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“.

Das klingt für uns etwas merkwürdig. Denn, gibt es eine Gerechtigkeit, die doch nicht ganz gerecht ist? Da müssen wir bedenken, dass Gerechtigkeit bei Jesus eine andere und tiefere Bedeutung hat als im Verständnis der Schriftgelehrten und Pharisäer, auch als in unserem Verständnis. Es kann z. B. jemand eine eingegangene Beziehung oder eine Verpflichtung dem Buchstaben nach, rein äußerlich also, korrekt erfüllen – auch wenn er sich in seinem Innern längst davon gelöst hat, auch wenn er in seinem Innern eigentlich ganz *anders* denkt als es den äußeren Anschein hat.

Oder mit anderen Worten: Was ein Gesetz nicht unter Strafe stellt, was also dem Gesetz nach erlaubt ist, muss nicht immer auch vor meinem Gewissen erlaubt und gerechtfertigt sein; und auch umgekehrt: das äußere Verbot allein kann mich nicht immer zu meiner persönlichen Entscheidung zwingen. Darüber hinaus aber geht es Jesus nicht nur um das Äußere allein. Er fordert eine größere und tiefere Gerechtigkeit als jene, die in einem äußeren Gebot oder Verbot gefasst ist. An drei Beispielen wird uns das im Evangelium deutlich gemacht:

„Du sollst nicht töten“ - so heißt das Gesetz. Das Gesetz verurteilt den Mord, die äußere Tat. Und das versteht auch jeder. Aber der äußere Mord hat auch seine inneren, tieferen Wurzeln: Aggression, religiöse oder politische Intoleranz, Hass und Neid, Eifersucht und Habgier... Von diesen *inneren* Wurzeln her werden Morde geplant und ausgedacht, auch wenn sie nicht immer ausgeführt werden. Deshalb sagt Jesus: „Wer seinem Bruder auch nur zürnt, der soll (wird) dem göttlichen Gericht verfallen.“

Das andere Beispiel, der Ehebruch: Das Gesetz lautet: „Du sollst nicht die Ehe brechen“. Jesus aber sagt: das genügt nicht; denn der Ehebruch beginnt mit dem *inneren* Zerwürfnis, mit der gestörten Beziehung zweier Partner, mit dem geheimen Begehren des jeweils anderen. Viele Beziehungen sind im *Herzen* schon längst gestört oder gar zerbrochen, auch wenn es nicht immer zur äußeren Trennung kommt. Hinter einer glänzenden äußeren Fassade kann ein Trümmerhaufen von innerer Zerrüttung stehen. Deshalb sagt Jesus: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch begangen.

Und schließlich auch ein Wort gegen die Praxis des Meineids. Das Gesetz lautet hier: „Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast“. Dagegen sagt Jesus: Du sollst überhaupt nicht schwören! Dein Ja sei ein Ja, und dein Nein sei ein Nein. Jesus fordert also die grundsätzliche Wahrhaftigkeit. Der Eid sollte gar nicht notwendig sein; denn wenn der Eid gefordert werden muss, wenn nur noch das *geschworene* Wort als zuverlässig gilt, dann deutet das hin auf eine mögliche Hinterlist und Verlogenheit eines Menschen. Es geht also

auch da um die innere Gesinnung; nicht erst der ausgesprochene Meineid verletzt die geforderte Wahrhaftigkeit; schon das zwiespältige Denken und Reden verstößt gegen die Ehrlichkeit.

Was Jesus hier fordert, mag in der Tat unbequem sein; denn er will nicht nur die Erfüllung des Buchstabens, sondern er fordert vor allem die lautere Gesinnung. Es geht um ein Verhalten, das auch von unserer Verantwortung getragen. Maßgebend ist nicht allein das äußere Gesetz, auch nicht die äußere Tat; auf die Absicht, auf die Gesinnung, auf das Herz kommt es an.

Mit seinen Forderungen dringt Jesus bis ins Innerste unseres Herzens hinein; aber er tut es ja nicht, um uns zu quälen, sondern es tut es, um uns von Grund auf zu reinigen und zu heilen, damit wir vor Gott und voreinander als freie Menschen leben und unser wahres Glück finden können.

Hören wir an dieser Stelle noch einmal den Spruch über den Umgang mit der Heiligen Schrift: „Man muss das Wort Gottes schälen (d. h auseinanderlegen, darüber nachdenken, es auf uns wirken lassen) – man muss das Wort Gottes schälen wie eine Zwiebel bis das Auge trânt, entweder weil das Gewissen einen Riss oder das Herz eine Liebkosung verspürt“.

Wir haben heute über das Gesetz nachgedacht und dabei erkannt, wie Jesus dazu steht. In einer Minute der Stille wollen wir jetzt versuchen, unser Inneres Gott hinzuhalten. Und wenn uns dabei das Gewissen irgendeinen Riss aufzeigt, so dürfen wir dennoch gewiss sein, dass Jesus uns nicht anklagen will, sondern dass es ihm letztlich darum geht, dass unser Herz die Liebkosung Gottes verspüren darf. Amen.

P. Pius Agreiter OSB